

NATURERLEBNIS UND NATURBILDUNG

für Menschen mit Behinderungen

Teil 2

**Mit allen Sinnen Natur erleben –
Ideen für die methodische Umsetzung**



INHALTSVERZEICHNIS

Aktivitäten in und mit der Natur

1.1 Los geht's!	4
Zum Kennenlernen: Ich war noch niemals...	4
Verbunden mit dem Boden	5
1.2 Übungen für alle Sinne	6
Tast-Expedition	6
Barfußexpedition	7
Tastkreis	8
Fühlsäckchen	9
Tastgruppen	10
Misch-Wald	11
Was da kreucht und fleucht	12
Geräusch-Landkarte	13
Gleiches zu Gleichem gesellen	14
Akustisches Theater	15
Zusammen Kochen und Genießen	16
Das Auge als Kamera	17
1.3 Basteln und kreativ sein	18
Musik mit Pflanzen	18
Binsen flechten	19
Insektenhotel bauen	20
Bauprojekte / Landart	21
1.4 Die Natur entdecken	22
Sand oder Ton – Boden ist nicht gleich Boden	22
Baumhöhen messen	23
Leben im Wasser	24
Wer hat es gewusst?	25
1.5 Die Natur entdecken	26
Wir sind ein Baum	26
Rätseltier / Rätselpflanze	28
Was bin ich?	29
Teichtourismus	30
Ideen für thematische Workshops	31
Biodiversität	31
Das Ökosystem See	39
Bäume und Wald	47
Vogelbeobachtung	55
Impressum	60

Aktivitäten in und mit der Natur



1.1 Los geht's!

Zum Kennenlernen: Ich war noch niemals...

Empfohlen für	   
Material	Kein
Zeit	20 Minuten
Ziel	Motivation schaffen und Teamgeist wecken
Methode/Inhalt	Die Teilnehmenden stehen in einem Kreis. Ein*e Teilnehmende steht in der Mitte und stellt eine Frage zu Naturerfahrungen, die er*sie selbst mit „ja“ beantwortet. Z. B.: „Ich habe schon einmal im Wald übernachtet.“ Jede*r, der*die diese Frage ebenfalls mit „ja“ beantwortet, sucht sich einen neuen Platz im Kreis. Die Person, die als letzte*r einen Platz findet, muss nun in die Mitte des Kreises und eine neue Frage stellen.
Variation	- Für Personen im Rollstuhl muss der Untergrund eben sein. - Für Gruppen, bei denen sowohl Personen im Rollstuhl als auch Personen, die gehen können, dabei sind, kann auf den Platzwechsel verzichtet oder das Tempo angepasst (verlangsamt) werden. - Blinde Teilnehmer*innen können von einer Assistenzperson unterstützt werden oder den neuen Platz nach Anweisung selbst aufsuchen. Auch hier besteht die Möglichkeit, ganz auf den Platzwechsel zu verzichten.



Verbunden mit dem Boden

Empfohlen für	      
Material	Kein
Zeit	5 Minuten, abhängig von der Teilnehmer*innenzahl
Ziel	Motivation schaffen und herausfinden, was die Teilnehmer*innen bereits wissen.
Methode/Inhalt	Alle Teilnehmenden bilden einen Kreis und geben einen „Redestab“ o. Ä. (Zapfenmikrofon, Redestein...) herum. Die Person, die den Stab gerade hält, nennt eine Sache oder einen Satz, der mit dem Thema „Boden“ in Verbindung steht. Wenn die anderen keine Verbindung erkennen, muss er*sie es erklären oder etwas anderes finden.
Variation	Sind gehörlose Menschen Teil der Gruppe, ist ein*e Dolmetscher*in für Gebärdensprache nötig.

Quelle: www.umweltbildung.at/publikationen-materialien/publikationen-detailansicht.html?tx_hetopublications_pi1%5bid%5d=166



1.2 Übungen für alle Sinne

Tast-Expedition

Empfohlen für	      
Material	Seil, Wäscheklammern, Tücher oder Bretter und Gegenstände aus der Natur
Zeit	20 Minuten oder mehr, je nach Intensität der Besprechung und Anzahl der Stationen
Ziel	Kennenlernen der Umgebung
Methode/Inhalt	Es wird etwa in Handlauhöhe (80 cm) eine ca. 50 m lange Leine gespannt. An dieser Leine werden mit Wäscheklammern verschiedene Stationen markiert, an denen auf einem Tuch oder Brett zu der natürlichen Umgebung passende Gegenstände zum Erfühlen ausgelegt sind. Die Teilnehmenden folgen der Leine (mit verbundenen Augen), ertasten die Gegenstände und tauschen sich miteinander aus. Diese Aktivität kann ein Einstieg dazu sein, biologisches Wissen zu vermitteln: was lässt sich z. B. an Schneckenhäusern unterscheiden, wie viele verschiedene Schneckenarten gibt es, welche Merkmale von verschiedenen Baum- und Strauchfrüchten und Samen lassen sich erfühlen. Die Gegenstände werden zum Schluss vorgestellt und erläutert.
Variation	• Anstatt Tücher/Bretter mit Gegenständen zu verbinden, können auch Bäume und Sträucher mit der Schnur verbunden werden und diese (Stämme, Wurzeln, Erde drum herum) abgetastet werden. • Gehörlose Teilnehmer*innen nehmen zum Austausch die Augenbinde ab. • Um Rollstuhlfahrer*innen und Personen mit Gehbehinderung einbinden zu können, bietet sich ebenes Gelände an und die Gegenstände können in entsprechender Höhe positioniert werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

Barfußexpedition

Empfohlen für	     
Material	Seil, Stecken für die Seilbefestigung, eventuell Wannen oder Kisten mit Material aus der Umgebung, Handtücher, um Füße zu reinigen
Zeit	20 bis 30 Minuten
Ziel	Kennenlernen der Umgebung
Methode/Inhalt	In etwa Handlauhöhe (80 cm) wird eine ca. 50 m lange Leine gespannt. Sie verbindet Bereiche mit unterschiedlichem Untergrund wie zum Beispiel Gras, Wiese, Laub, Sand, Schlamm, Kies oder Wasser. Gegebenenfalls kann man mit einer Kiste oder Wanne einen zusätzlichen Untergrund einbauen. Die Teilnehmenden laufen (mit verbundenen Augen) die Schnur entlang und erleben dabei z. B. einen Ufergradienten, Unterschiede zwischen Kies und Sand, unterschiedliche Wassertemperatur.
Variation	- Alternativ zur gespannten Leine kann eine lange „Raupe“ aus Teilnehmer*innen gebildet werden, deren „Kopf“ sehend ist und die „Raupe“ durch die Umgebung führt. - Personen mit Gehbehinderung können ggf. unterstützt werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten



1.2 Übungen für alle Sinne

Tastkreis

Empfohlen für	      
Material	So viele verschiedene Naturgegenstände wie Teilnehmende
Zeit	20 Minuten
Ziel	Vielfalt, Unterschiede und Merkmale von Naturgegenständen kennenlernen; Gedächtnis herausfordern
Methode/Inhalt	Der*die Naturvermittler*in sammelt in der Umgebung verschiedene Naturgegenstände. Die Teilnehmenden stehen im Kreis mit den Händen hinter dem Rücken und jede*r bekommt einen Gegenstand in die Hand. Sie erfühlen die Gegenstände so gründlich, dass ein inneres Bild von ihnen entsteht. Auf ein Zeichen hin wird der Gegenstand zur Person auf der linken Seite weitergegeben und gleichzeitig ein neuer von rechts entgegengenommen. Wurde dieser mit den Fingern erkundet, wird auch er weitergegeben – solange bis jede*r Teilnehmende den ursprünglichen Gegenstand wieder zurückerhalten hat. Am Schluss zeigt oder beschreibt jede*r den Gegenstand der Reihe nach für die Gruppe.
Variation	- Die Gegenstände werden statt der Beschreibung wieder eingesammelt und auf einem Tuch verteilt. Findet jede*r seinen*ihren Gegenstand wieder? - Die Teilnehmenden sammeln ihre Gegenstände selbst.

Quelle: www.gbv.de/dms/goettingen/336080212



Fühlsäckchen

Empfohlen für	      
Material	Stoffsäckchen; Steine, Knospentriebe, verschiedene Pflanzen, Blätter, Federn, Rinde, Früchte, Zweige oder ortstypische Tiere aus Kunststoff. Sinnvoll ist es, sich einen gewissen Fundus an solchen Gegenständen anzulegen. Jeweils 5 Stück
Zeit	20 Minuten
Ziel	Vielfalt, Unterschiede und Merkmale von Naturgegenständen kennenlernen; Gruppenfindung
Methode/Inhalt	Von verschiedenen Gegenständen aus der Umgebung werden jeweils 5 Exemplare gesammelt und in ein Stoffsäckchen gelegt. Das Spiel wird in Dreiergruppen gespielt, wobei eine*r der Teilnehmenden sehend sein sollte. Der*die erste Teilnehmende fühlt zum Beispiel alle Steine im Beutel und entscheidet sich für einen, den er*sie der nächsten Person (sehende*r Schiedsrichter*in) zeigt. Nun werden die ertastbaren Eigenschaften dieses Steins mit Worten für den*die Dritte*n so gut beschrieben, dass diese*r den Rätselstein nur durch Fühlen im Beutel wiederfinden und von dem*der Schiedsrichter*in überprüfen lassen kann.
Variation	• Sehenden Personen können ggf. die Augen verbunden werden. • Gehörlose Personen nehmen während der Erklärung der Steine die Augenbinde ab und haben ggf. eine*n Dolmetscher*in. • Für Personen mit Lernbeeinträchtigungen könnten z. B. statt 5 nur 3 Steine, Früchte etc. in das Säckchen gesteckt werden bzw. die Auswahl kann entsprechend dem Wissensstand der Gruppe angepasst werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

1.2 Übungen für alle Sinne

Tastgruppen

Empfohlen für	      
Material	Steine, Schneckenhäuser, Knospentriebe, verschiedene Pflanzen, Blätter, Federn, Rinde, Früchte, Zweige, Moos, Schilf oder ortstypische Tiere aus Kunststoff. Sinnvoll ist es, sich einen gewissen Fundus an solchen Gegenständen anzulegen.
Zeit	15 bis 20 Minuten
Ziel	Vielfalt, Unterschiede und Merkmale von Naturgegenständen kennenlernen; Gruppenbildung
Methode/Inhalt	In der Umgebung werden von dem*der Naturvermittler*in unterschiedliche Gegenstände gesammelt. Sie werden so in der Anzahl angeboten, dass die Teilnehmer*innen Paare oder Gruppen mit jeweils gleichen Dingen bilden können. Dann bilden die Teilnehmenden einen Kreis. Mit verbundenen Augen bekommen sie jeweils einen der Gegenstände in die Hände gelegt. Sie erkunden diesen durch Fühlen und suchen dann den*die Partner*in oder die anderen Gruppenmitglieder mit dem gleichen Gegenstand.
Variation	Um die Konzentration zu steigern, können die Aufgaben stumm ausgeführt werden. Außerdem können gehörlose Menschen so gleichberechtigt teilnehmen.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

Misch-Wald

Empfohlen für	      
Material	Teile verschiedener Baum- und Straucharten
Zeit	20 bis 30 Minuten
Ziel	Vielfalt, Unterschiede und Merkmale von Baumarten kennenlernen; Gedächtnis herausfordern
Methode/Inhalt	Auf dem Boden wird durch Äste ein Bereich gekennzeichnet und in vier Felder aufgeteilt. In diese Felder werden unterschiedliche Teile von vier Baumarten (Blätter, Äste, Früchte, Samen, Rinden) gelegt, wobei jeweils die Teile einer Art in einem Feld liegen. Die Teilnehmenden lernen zunächst die Materialien in den Feldern kennen und merken sich, was zueinander gehört – zum Beispiel, welche Frucht und welche Rinde zu welchem Blatt gehören. Dann vertauscht jemand die Anordnung und die Teilnehmenden müssen die Dinge wieder richtig platzieren.
Variation	• Wenn bereits Vorwissen vorhanden ist, kann auch eine Auswahl von Baumteilen ausgeteilt werden und die Teilnehmenden haben dann die Aufgabe, diese nach Baumarten sortiert zu gruppieren. • Alternativ dazu kann auch eine Auswahl von Naturgegenständen ausgeteilt werden und die Teilnehmenden haben dann die Aufgabe, diese sinnvoll in die vier Felder zu sortieren – Blätter zu Blättern, Rinden zu Rinden... • Für Menschen im Rollstuhl oder mit Gehbehinderung kann diese Methode auch an einem (unterfahrbaren) Tisch stattfinden. • Auch für blinde Menschen ist es praktischer, diese Übung an einem Tisch auszuführen. Die Felder sollten dann fixiert werden, damit sie beim Betasten der Materialien nicht verrutschen. • Die Übung kann mit verbundenen Augen oder sehend ausgeführt werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

1.2 Übungen für alle Sinne

Was da kreucht und fleucht

Empfohlen für	     
Material	Eine kleine Sammlung von Kunststofftieren oder Tieren aus Holz etc., die in oder am Wasser leben
Zeit	30 Minuten
Ziel	Motivation schaffen und herausfinden, was die Teilnehmer*innen bereits wissen.
Methode/Inhalt	Kennenlernen verschiedener Tiergruppen, die am und im Wasser leben. Sehenden Teilnehmenden werden die Augen verbunden. Möglichst lebensgroße Tiere verschiedener Gruppen werden auf einem Tuch oder Tisch ausgebreitet (z. B. Frosch, Salamander, Ringelnatter, Schnecke, Mücke, Libelle, Schmetterling, Heuschrecke, Käfer, Muschel, Spinne). Die Gruppe positioniert sich rundherum. Die Tiere werden einzeln vorgestellt, d. h. Anzahl der Beine, Flügel, weitere auffällige Merkmale, weitere Merkmale der Lebensweise, aus denen man auf die Form schließen könnte (Stachel, Augen, Fühler). Dann nimmt sich jede*r Teilnehmende ein Tier und versucht, anhand der Beschreibungen zu erkennen, um welches es sich handelt. Sie stellen ihr Tier eine*r anderen Teilnehmenden vor und tauschen sich darüber aus. Anschließend wird aufgelöst.
Variation	• Statt Wassertieren, Tiere aus anderen Lebensräumen • Mit höherem Schwierigkeitsgrad können die Tiere auch ohne vorherige Beschreibung ausgegeben werden. Die Teilnehmenden erkunden die Tiere und erzählen den anderen, welche Besonderheiten ihr Tier aufweist. Entweder sie kennen es oder es werden beschreibende Phantasienamen vergeben. Hinterher wird aufgelöst, um welches Tier es sich handelt.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

Geräusch-Landkarte

Empfohlen für	    
Material	Verschiedene Naturmaterialien, um die Geräusche zu markieren
Zeit	30 Minuten
Ziel	Kennenlernen der Umgebung anhand der vorkommenden Geräusche
Methode/Inhalt	Der*die Gruppenleiter*in wählt einen Ort aus, an dem verschiedene Naturgeräusche zu hören sind und keine Motorengeräusche stören. Besorgen Sie für jede*n Teilnehmenden ca. 10 deutlich fühlbare Naturgegenstände wie Zapfen oder handgroße Steine. Alle setzen sich mit mehreren Metern Abstand voneinander auf den Boden und bekommen 5 Minuten Zeit, schweigend auf die Geräusche zu hören und diese mit den ausgeteilten Gegenständen um sich selbst herum zu „kartieren“. Kommt das Geräusch von hinten (6 Uhr), kommt es von vorne rechts (2 Uhr)... Anschließend werden die Ergebnisse gesammelt und besprochen. Dabei kann die Uhr zur Orientierung und Festlegung der Richtung genutzt werden (Vogel auf 3 Uhr, Frosch auf 8 Uhr etc.).
Variation	• Eine weitere Möglichkeit ist, den Teilnehmenden jeweils ein Blatt Papier und einen Stift auszuteilen, womit sie die Geräusche einzeichnen können. • Als vereinfachte Variante können die verschiedenen Geräusche gezählt werden, ohne sie zu kartieren.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

1.2 Übungen für alle Sinne

Gleiches zu Gleichem gesellen

Empfohlen für	      
Material	Pflanzen und andere stark riechende Naturmaterialien
Zeit	15 bis 20 Minuten
Ziel	Düfte werden bewusst wahrgenommen, erkannt und zugeordnet
Methode/Inhalt	Schnappdeckeldosen oder Filmdosen werden mit stark riechenden Pflanzen oder anderen Naturmaterialien gefüllt, oder die Pflanzen werden den Teilnehmenden direkt in die Hand gegeben. Alle Pflanzen und andere Materialien mit ihren verschiedenen Düften werden vorgestellt und die Teilnehmenden machen eine Riechprobe. Dann werden die Döschen mit Düften ausgegeben, und zwar der gleiche Duft jeweils an zwei Personen. Die Teilnehmenden zerreiben ihre Pflanze mit den Fingerspitzen oder riechen an den Döschen, lassen die anderen schnuppern und finden sich so zu Paaren zusammen.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten



Akustisches Theater

Empfohlen für	    
Material	Kein
Zeit	20 bis 30 Minuten
Ziel	Motivation schaffen und herausfinden, was die Teilnehmer*innen bereits wissen.
Methode/Inhalt	Die Teilnehmenden verteilen sich in der Natur (alleine oder paarweise) und lassen alle akustischen Eindrücke auf sich wirken. Nach ungefähr 15 Minuten kommen sie wieder alle zusammen und bilden Gruppen mit vier bis sechs Personen. In diesen Gruppen schreiben oder erzählen sie eine Geschichte mit all den gehörten Eindrücken.
Variation	Anschließend kann ein kleines Theaterstück aus den Geschichten entstehen und aufgeführt werden.

Quelle: Umweltdachverband (2017): Vielfalt bewegt – Theatermethoden zum Thema Biodiversität in der Arbeit mit Jugendlichen

1.2 Übungen für alle Sinne

Zusammen Kochen und Genießen

Empfohlen für	      
Material	Essbare Pflanzen (Wilder Thymian, Oregano, Minze...)
Zeit	20 Minuten
Ziel	Natürliche Geschmäcker wahrnehmen
Methode/Inhalt	Gemeinsam mit Kräutern von der Wiese oder aus dem Wald kochen (Expert*in nötig!) oder Verkosten von verschiedenen Geschmäckern und Raten, was man gerade probiert hat.

Quelle: www.umweltbildung.at/publikationen-materialien/publikationen-detailansicht.html?tx_hetopublications_pi1%5bid%5d=166



Das Auge als Kamera

Empfohlen für	     
Material	Kein
Zeit	20 Minuten
Ziel	Sich auf die Schönheit der Natur konzentrieren und ruhig werden
Methode/Inhalt	Die Teilnehmenden teilen sich in Zweiergruppen auf. Jedes Paar entscheidet gemeinsam, wer zuerst Fotograf*in und wer zuerst Kamera sein will. Die Kamera schließt zunächst die Augen und der*die Fotograf*in führt sie vorsichtig herum. Wenn er*sie ein interessantes Motiv entdeckt, wird die Kamera auf Position gebracht und der Auslöser gedrückt. Das kann durch auf-die-Schulter-Tippen oder vorsichtig-am-Ohr läppchen-Ziehen passieren. Die Kamera öffnet dann kurz die Augen (3 Sekunden; evtl. verschiedene „Belichtungszeiten“ ausprobieren) und nimmt das Motiv auf. Anschließend gibt die Kamera Feedback zu den Fotos und die beiden tauschen sich über ihre Erfahrungen aus und besuchen die Fotoplätze erneut. Dann werden die Rollen getauscht.

Nach: Umweltdachverband (2019): Biodiversität erlebbar machen

1.3 Basteln und kreativ sein

Musik mit Pflanzen

Empfohlen für	    
Material	Löwenzahnstängel, Messer
Zeit	10 Minuten
Ziel	Die Beschaffenheit von Pflanzen kennenlernen und Möglichkeiten entdecken, mit ihnen zu spielen.
Methode/Inhalt	Eine ausreichende Menge an kräftigen Löwenzahnstängeln sammeln (Achtung: der Milchsaft gibt hässliche braune Flecken auf der Kleidung, ist aber nicht giftig). Direkt vor dem Austeilen an die Teilnehmenden wird das obere Ende des Stängels in der Mitte ca. 1 cm tief eingeschnitten (nicht früher einschneiden, sonst kräuseln sich die Enden). Die Teilnehmenden blasen mit spitzen Lippen und viel Kraft in das obere Ende und entlocken dadurch dem Stängel Töne. Das erfordert allerdings ein wenig Übung.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten



Binsen flechten

Empfohlen für	      
Material	Binsen oder Wegerich-Stängel, Schere, eventuell Schnur.
Zeit	20 Minuten
Ziel	Die Beschaffenheit von Pflanzen kennenlernen und Möglichkeiten entdecken, mit ihnen kreativ zu sein.
Methode/Inhalt	Eine ausreichende Menge an möglichst langen Binsen (z. B. <i>Juncus effusus</i> oder <i>J. inflexus</i>) ernten. Den Teilnehmenden wird ein fertiger Zopf als Beispiel gegeben, bevor sie selber beginnen, Binsen zusammenzuknoten und dann zu flechten. An das Ende wird ebenfalls ein Knoten gesetzt oder es wird zum Verschließen mit einer reißfesten Schnur umwickelt. Mit ein wenig Hilfe wird daraus ein Armband, ein Haarband oder eine Kette. Alternativ dazu können statt Binsen auch lange Blütenstiele oder Wegerich-Arten verwendet werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

Insektenhotel bauen

Empfohlen für	      
Material	Schneiden Sie im Winterhalbjahr lange, dicke Schilfhalme mit einem Innendurchmesser von 5 bis 10 mm; sammeln Sie leere, dünne Konservendosen, zum Beispiel von Tomaten.
Zeit	30 Minuten
Ziel	Motivation schaffen und herausfinden, was die Teilnehmer*innen bereits wissen.
Methode/Inhalt	Schilf kennenlernen und zum Schutz von Wildbienen beitragen. Zuerst werden die Teilnehmenden über die Lebensweise der Wildbienen informiert. Außerdem bekommen sie eine fertige Nisthilfe zum Erfühlen. Sie zerschneiden die Schilfhalme auf eine Länge, dass die Halme nicht aus der Dose herausschauen (Regenschutz). Dabei muss unbedingt bei jedem Halm an einem Ende ein Stängelknoten erhalten bleiben, der gut zu erfühlen ist. Außerdem ist ein sauberer Schnitt mit einer scharfen Rebschere wichtig, sodass die Halme am Rand nicht ausfransen und sich Tiere verletzen können. Diese Halme werden dicht an dicht möglichst eng in die Dose gesteckt, wobei die Stängelknoten Richtung Dosenboden weisen. Als Aufhängung wird ein Blumendraht mehrfach um die Dose gewickelt und am Ende eine Schlaufe gefertigt. Die Nisthilfen werden waagerecht, regensicher und am besten nach Südosten ausgerichtet aufgehängt und bieten vor allem der Roten Mauerbiene und der Gehörnten Mauerbiene Unterschlupf. Der Ort sollte mindestens 1 m über dem Boden liegen und einen freien Anflug für die Wildbienen gewährleisten. Aufgehängt werden die Nisthilfen vor dem Flugbetrieb, besiedelt werden sie ab Mitte März.
Variation	Blinde oder sehbehinderte Menschen müssen bei dieser Übung ggf. unterstützt werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

Bauprojekte / Landart

Empfohlen für	      
Material	Naturmaterialien
Zeit	20 Minuten
Ziel	Förderung der Kreativität
Methode/Inhalt	• Eine Kugelbahn bauen • Ein Symbol bauen, das für die Gruppe steht • Ein Blätterboot bauen, das auf dem Wasser schwimmt • Ein Wichteldorf bauen • Eine Ameise oder andere Tiere bauen • Kunstwerke in der Natur
Variation	• Für Menschen mit Seh- oder Mobilitätsbeeinträchtigungen sollte das Baumaterial evtl. bereitgestellt werden, für andere Anspruchsgruppen kann das Suchen der Materialien die erste Aufgabe darstellen. • Blinde Menschen können ihre Aufgabe in großen gemeinsamen Landart-Projekten ggf. mit einer Assistenzperson bewerkstelligen.

Ideen u.a. von:

www.neverest.at/blog/landart-ideen-zum-ausprobieren/

www.kindernatur.ch/kopie-von-landart-spiele

www.lbv-muenchen.de/fileadmin/user_upload/Ueber_uns_Master/Mitgliederzeitschrift/Documents/2011_1



Sand oder Ton – Boden ist nicht gleich Boden

Empfohlen für	      
Material	Bodenproben
Zeit	20 Minuten
Ziel	Die verschiedenen Bodenarten kennenlernen.
Methode/Inhalt	Die Teilnehmenden nehmen etwas Boden zwischen die Finger und zerkrümeln ihn. Wie fühlt es sich an? Sie probieren das mit verschiedenen Proben. Das Material fühlt sich grob an, klebt nicht und rinnt durch die Finger, wenn es trocken ist? Das ist Sand. Bildet die Erde einen kompakten Klumpen? Das ist Ton. Sieht die Erde krümelig aus, bleibt aber gut auf der Hand liegen, hat man Lehm. Fühlt sich die Bodenprobe krümelig und nicht klebrig an? Bröckelt sie zu weichen Krümeln zwischen den Fingern? Das ist Humus.

Quelle: www.naturimgarten.at/gartenwissen/videotipps/tipp/schnelle-bodenbestimmung-mit-der-fingerprobe



Baumhöhen messen

Empfohlen für	    
Material	Stock, optional: Maßband
Zeit	15 Minuten
Ziel	Verstehen, wie Mathematik in der Praxis nützlich sein kann
Methode/Inhalt	Ein*e Teilnehmer*in stellt sich ungefähr 30 Schritte entfernt vom zu messenden Baum. Der Stock wird senkrecht mit ausgestrecktem Arm in Richtung Baum gehalten. Das obere Ende des Stocks und der Baumwipfel liegen auf derselben Sichtlinie. Mit dem Finger wird die Stelle des Stocks markiert, wo sich die Wurzeln des Baums „am Stock befinden“ (Abbildung 1). Jetzt wird der Stock wie ein Baum gefällt und waagrecht gehalten, so dass er die Wurzeln des tatsächlichen Baums „berührt“. Die Position des Stocks ist nun dieselbe, die der Baum hätte, würde er gefällt. Der Abstand zwischen Wurzeln und der auf dem Stock markierten Stelle zeigt nun die tatsächliche Höhe des Baums. Ein*e andere*r Teilnehmer*in stellt sich nun dorthin, wo das Ende des Stocks hinzeigt (Abbildung 2). Jetzt kann der Abstand zwischen Teilnehmer*in und Baum mit einem Maßband oder geschätzt durch Schritte gemessen werden.
Variation	Personen mit Sehbehinderung müssen individuell ausprobieren, ob sie die Übung ausführen können.

Quelle: www.schulwandern.de/assets/adb/c1/c1d5175576348784



Abb. 1

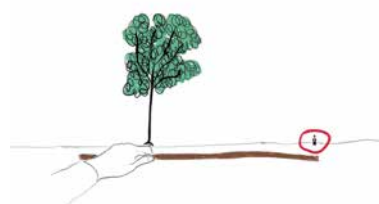


Abb. 2

Leben im Wasser

Empfohlen für	     
Material	Kescher, weiße Schüsseln, (Becher-)Lupen, Papier, Stifte, Informationen über Wassertiere oder ausreichendes Wissen
Zeit	Min. 25 Minuten
Ziel	Die Vielfalt vom Leben im Wasser kennenlernen
Methode/Inhalt	Die weißen Schüsseln werden zu Beginn mit Wasser aus dem Gewässer gefüllt. Die Teilnehmenden können Tiere, die sie im Teich oder Bach entdecken, mit einem Kescher fangen. Die gefangenen Tiere werden dann vorsichtig in die weißen Schüsseln geleert. Einzelne Tiere können gefangen und mit den Lupen im Detail bestaunt werden. Anschließend werden Fotos von allen Tieren gemacht und die Namen auf dem Papier niedergeschrieben. Danach werden die Tiere vorsichtig zurück ins Gewässer freigelassen.
Variation	• Es kann eine Checkliste vorbereitet werden, auf der alle Tiere, die im Gewässer vorkommen können, beschrieben und/oder mit Fotos abgebildet sind. Einige Tiere sind Indikatoren für die Wasserqualität. Können die Teilnehmenden etwas über die Wassergüte des Gewässers herausfinden? (=Bioindikation). • Personen mit Sehbehinderung müssen individuell ausprobieren, ob sie die Übung durchführen können.

Quelle:

www.naturdetektive.de/fileadmin/NATDET/documents/Kapitel_1-10/15884-16560-1-kapitel6_wasser_handreichung_naturdetektive

<https://m.simplyscience.ch/teens-liesnach-archiv/articles/was-verrat-eine-fliegenlarve-uber-die-wasserqualitat>

Wer hat es gewusst?

Empfohlen für	      
Material	Pro Gruppe ein Säckchen, pro Gruppe genügend Naturgegenstände für „richtig“ und „falsch“
Zeit	20 Minuten, auch kürzer möglich
Ziel	Frisch Gehörtes wiederholen und anwenden.
Methode/Inhalt	Zwei oder mehrere Rategruppen spielen gegeneinander und müssen dabei gemeinsam als Gruppe die Antworten finden. Die Spielleitung macht eine Äußerung über kürzlich erfahrene Inhalte und die Teilnehmenden diskutieren in ihrer Gruppe, ob sie richtig oder falsch ist. Für „richtig“ halten sie zum Beispiel einen Stein hoch, für „falsch“ einen Zweig. Dann wird die Lösung besprochen. Die Gruppen, die mit ihrem Gegenstand richtig geantwortet haben, dürfen diesen in ihr Säckchen werfen. Welche Gruppe hat am Ende die meisten Fragen richtig beantwortet?
Variation	- Für gehörlose Teilnehmende können die Fragen schriftlich gestellt werden oder ein*e Dolmetscher*in hilft. - Für blinde Teilnehmende muss der Verlauf der „Abstimmung“ entsprechend moderiert werden.

Quelle: Klein A. & Schaefer T. (2016): Seen mit allen Sinnen – Eine Handreichung zum geführten Naturerleben mit Blinden und Sehbehinderten

1.5 Gruppenübungen

Wir sind ein Baum

Empfohlen für	      
Material	Man braucht eine Gruppe von mindestens 15 Personen
Zeit	20 Minuten
Ziel	Den Aufbau eines Baumstammes kennenlernen und das Gemeinschaftsgefühl stärken
Methode/Inhalt	Ein Baumstamm besteht im Querschnitt aus mehreren Schichten, von denen jede einzelne eine besondere Funktion erfüllt. Bei dieser Aktion verwandelt sich die ganze Gruppe in einen Baumstamm, der Schicht für Schicht aufgebaut wird, indem die Teilnehmenden konzentrische Kreise um das Kernholz bilden und zur Veranschaulichung ihrer jeweiligen Funktion bestimmte Bewegungen und Geräusche machen. Erklären Sie zunächst den Aufbau eines Baumstammes im Querschnitt und die Aufgaben der einzelnen Schichten. Die Teilnehmenden werden einzelnen Schichten zugeteilt und proben vorab die Bewegungen und Geräusche ihrer Rolle. Innerer Holzkörper, Kernholz: Dieses tote Gewebe gibt dem Baum Stabilität und wird von zwei Teilnehmenden gebildet, die ohne Geräusche und Bewegungen Rücken an Rücken in der Mitte stehen. Splintholz: Dieses ist die wasserleitende Schicht, die den Kronenraum versorgt. Sie wird durch drei Teilnehmende gebildet, die sich an den Händen fassen und mit dem Gesicht nach innen stehen. Während sie immer wieder gleichzeitig in die Hocke gehen und wieder aufstehen und dabei ihre Arme in die Höhe recken, symbolisiert ihr schlüpfendes Geräusch die Wasseraufnahme. Dann folgt nach einer dünnen Schicht des Kambiums nach außen der sogenannte Bast oder die innere Rinde: Sie ist die Versorgungsleitung, durch die die Nahrung in die übrigen Baumteile transportiert wird. Mindestens vier Teilnehmende stehen mit dem Gesicht nach außen um die inneren Schichten herum. Mit erhobenen Armen und einem „hui“ gehen sie gleichzeitig immer wieder runter in die Hocke und rauf.

Wir sind ein Baum - Teil 2

Variation	Den Abschluss bildet mit mindestens fünf Teilnehmenden die Borke oder äußere Rinde, die das empfindliche Bauminnere vor Fraßfeinden, wie z. B. dem Borkenkäfer oder dem Specht schützt. Diese Gruppe versucht zu verhindern, dass von außen ein Borkenkäfer oder Specht (weitere Teilnehmende) versucht, einzudringen. • Auf diese Weise stellt die Gruppe die Funktionsweise der Leitungssysteme im Stamm mit Bewegung und Stimmeinsatz als ein komplexes System dar. Und spätestens hier wird jede*r klar, dass ein Baumstamm nicht einfach nur ein Stück Holz ist, sondern ganz intensiv lebt. • Menschen mit leichten Gehbehinderungen oder im Rollstuhl können z. B. nur die Geräusche mitmachen oder die Bewegungen mit den Armen ausführen. Auch als Kernholz können sie mitspielen. • Für Gruppen mit gehörlosen Teilnehmenden funktioniert die Methode auch gut allein durch die Bewegungen. Informationen können vorher schriftlich gegeben werden. • Für Gruppen, die sowohl gehörlose als auch blinde Teilnehmende bzw. Personen mit stärkerer Sehbehinderung dabei haben, ist individuell zu klären, ob und wie die Übung ausgeführt werden soll.
-----------	--

Quelle: Cornell J. (2006): Mit Cornell die Natur erleben – Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche

1.5 Gruppenübungen

Rätseltier / Rätselpflanze

Empfohlen für	      
Material	Vorbereitete Informationen über Tiere oder Pflanzen
Zeit	Min. 10 Minuten
Ziel	Wissen auf eine „rätselhafte Weise“ vermitteln und eine Gelegenheit, immer wieder die Gruppe zu sammeln
Methode/Inhalt	Portionsweise gibt der*die Gruppenleiter*in an verschiedenen Stationen Informationen zu einem Rätseltier oder zu einer Rätselpflanze. Zwischendurch vergewissert er*sie sich immer wieder über den Wissensstand der Teilnehmenden, indem er*sie fragt, wer die Lösung zu kennen meint. Ohne jedoch die Lösung zu nennen, legen die Teilnehmenden als Zeichen ihren Zeigefinger auf die Nasenspitze. Spannend wird es, wenn die Informationen in der Reihenfolge so preisgegeben werden, dass gegen Ende noch eine „auf Lager“ ist, die die Teilnehmenden wieder verunsichert. Erst wenn alle Zeigefinger an der Nasenspitze sind, wird die Lösung verraten. Diese Aktivität ist eine gute Gelegenheit, die Teilnehmenden immer wieder zusammenzurufen und für Ruhe zu sorgen, denn jeder will wissen, wie es mit dem Rätsel weitergeht.
Variation	Für gehörlose Menschen können die Informationen auch nach und nach schriftlich gezeigt werden.

Quelle: Cornell J. (2006): Mit Cornell die Natur erleben – Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche



Was bin ich?

Empfohlen für	      
Material	Bilder von Tieren, Pflanzen, landschaftstypischen Elementen (z. B. Fichte, Wasserfall, Teich, Eichhörnchen, Haselnüsse), Kreppband zum Kleben
Zeit	Ca. 20 Minuten
Ziel	Tier- und Pflanzenarten bzw. landschaftstypische Naturgegenstände oder Naturerscheinungen kennenlernen, erkennen und beschreiben.
Methode/Inhalt	Ein*e Teilnehmer*in bekommt ein von der Gruppe ausgewähltes Bild auf den Rücken geklebt. Durch Fragen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können, versucht er*sie herauszufinden, welches Bild er*sie bekommen hat. Die Bilder/Begriffe bzw. die Detailtiefe (z. B. Vogel vs. Blaumeise) müssen dem Wissen der Teilnehmenden angepasst werden. Mit dieser Methode können beim Ausflug bereits thematisierte oder gesehene Punkte wieder aufgegriffen werden.
Variation	• Blinden Menschen einfach zu Beginn den Begriff leise verraten und ggf. beschreiben. • Die Übung kann auch in 2er-Teams durchgeführt werden, wobei die Partner*innen sich gegenseitig Bilder am Rücken befestigen bzw. sie von dem*der Gruppenleiter*in bekommen.

Quelle: Amt für das Biosphärenreservat Schaalsee (2006): Barrierefrei Natur erleben



Teichtourismus

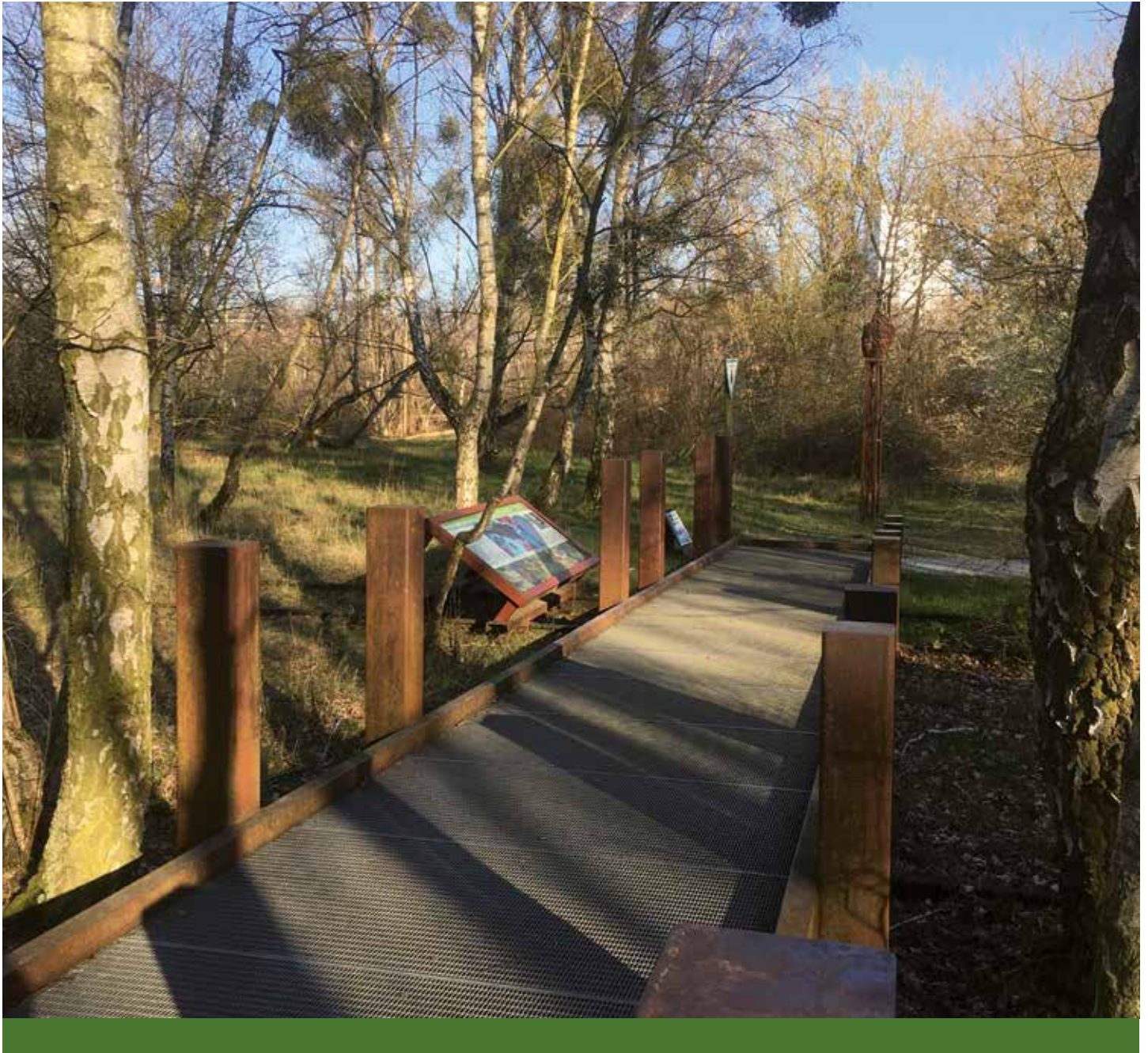
Empfohlen für	      
Material	Eimer; 6 Gegenstände, die in einen Teich/Fluss gehören und z. B. 2, die dort nicht hingehören
Zeit	Ca. 20 Minuten
Ziel	Lebensraum Teich/Fluss kennenlernen, Tastsinn schärfen
Methode/Inhalt	In einen mit Wasser gefüllten Eimer werden 6 Naturgegenstände, die man in einem Gewässer finden kann, und 2 Dinge, die dort nicht hingehören, gelegt. Die Teilnehmenden versuchen nun reihum mit verbundenen Augen zu ertasten, welche Gegenstände sich im Eimer befinden und welche davon tatsächlich ins Wasser gehören. Vorsicht: Keine Gegenstände, an denen man sich leicht verletzen kann!
Variation	Für Personen im Rollstuhl ist ein großes, flaches Behältnis besser geeignet. Dieses sollte ggf. auf einem unterfahrbaren Tisch abgestellt sein.

Quelle: Amt für das Biosphärenreservat Schaalsee (2006): Barrierefrei Natur erleben



Ideen für thematische Workshops:

Biodiversität



Thematische Workshops: Biodiversität

Empfohlen für:       

Zur Vorbereitung: Bieten Sie Informationen auch in schriftlicher Form an und verwenden Sie taktile Objekte, um Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Dauer des Workshops: 3 Stunden

Dauer	Methoden/Inhalt	Empfehlung(en)
15 min	Begrüßung • Vorstellung der Workshopleiter*innen • Organisatorische Fragen: Toiletten, Sicherheitsfragen • Einführung in das Thema der Biodiversität • Kurze Vorstellung der Inhalte des Workshops	
20 min	Spaziergang in der Umgebung/Natur	Falls Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu Ihrer Gruppe gehören, achten Sie darauf, dass der gewählte Weg frei von Hindernissen ist. Für gehbehinderte Teilnehmer*innen sind Möglichkeiten für Pausen einzuplanen. Hängende oder am Boden liegende Äste sollten beseitigt werden. Dies nützt auch seh- und hörbehinderten Gästen.
		Für blinde und sehbehinderte Menschen sowie für Teilnehmende mit Lernschwierigkeiten können Tiere anhand von Modellen verdeutlicht werden. Für blinde und sehbehinderte Menschen sollte die Umgebung beschrieben werden (Informationen zu interessanten Pflanzen, die möglichst auch betastet werden).
40 min	Vielfalt in der Natur	
10 min	Pause	
45 min	Vielfalt im Tierreich	Für welche Personen die jeweiligen Sequenzen geeignet sind, ist unter den Beschreibungen notiert.
30 min	Vielfalt im Pflanzenreich	
20 min	Vielfalt - ein bunter Regenbogen	
10 min	Reflexion und Feedback	

Methoden

a. Spaziergang in der Umgebung/Natur

Empfohlen für	      
Material	evtl. Ferngläser und Lupen, Tiermodelle und -abbildungen
Zeit	etwa 20 Minuten
Beschreibung	Eine andere Perspektive Die einheimischen Tierarten werden vorgestellt (Lebensraum, Nahrung, Jagdverhalten usw.). Für blinde und sehbehinderte Menschen und für Teilnehmende mit Lernschwierigkeiten sollten Tiere anhand von Modellen präsentiert werden. Die Teilnehmenden schreiben die Namen der Tiere auf kleine Zettel. Es können auch vorbereitete Kärtchen verwendet werden. Jede*r wählt einen Zettel/ein Kärtchen aus. Beim anschließenden Spaziergang in der Natur wird das Gebiet aus der Perspektive des jeweiligen Tieres analysiert: wie sich das jeweilige Tier bewegt, was es wahrnehmen könnte usw. Ferngläser und Lupen können unterstützend eingesetzt werden. Für blinde und sehbehinderte Menschen sollte die Begleitperson oder der Guide die Umgebung beschreiben. Beispielsweise können Informationen über interessante Pflanzen gegeben werden. Wenn möglich, können die Objekte anschließend angefasst werden. Am Ende des Spaziergangs tauschen die Teilnehmenden ihre Erkenntnisse und Eindrücke aus. Für welche Tiere ist der Lebensraum geeignet? Für welche nicht?

Methoden

b. Vielfalt in der Natur

Empfohlen für	      
Material	Papier, Buntstifte, Abbildungen, Piktogramme
Zeit	etwa 40 Minuten
Beschreibung	Hauptbestandteile der Artenvielfalt Die Naturpädagog*innen beschreiben die drei Arten von Biodiversität. 1. Vielfalt der Arten. Die Teilnehmenden notieren ihnen bekannte Arten von Pflanzen und Tieren auf Karten (eine Art pro Karte). In der Arbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten können Karten mit Bildern verwendet werden. 2. Vielfalt der Lebensräume (ökologische Vielfalt). Verschiedene Arten haben unterschiedliche Anforderungen an die Umwelt. Zu den Lebensräumen gehören zum Beispiel Wälder, Wiesen, Süßwasser-Ökosysteme, Inseln, Korallenriffe und Tiefseegebiete. Karten mit bildlichen Darstellungen und kurzen Informationen über die Lebensräume können die Ausführungen unterstützen. Die Teilnehmenden können nun verschiedene Lebensraumgruppen bilden. Dazu ordnen sie die Karten/Bilder (die sie in der vorherigen Übung erstellt haben) der Abbildung mit dem entsprechenden Lebensraum zu. 3. Genetische Vielfalt. Genetische Vielfalt beinhaltet die Vielfalt oder genetische Verschiedenheit innerhalb der Arten. Die Teilnehmenden wählen eine Art aus. Sie beginnen mit einfachen Arten, wie z. B. Hund. Anschließend werden die genetischen Unterschiede innerhalb der Art anhand eines Vergleichs mit einem Wildtier diskutiert. Für Menschen mit Lernschwierigkeiten kann dieser Teil des Workshops optional angeboten werden. Nahrungskette Die Teilnehmenden wählen ein Lebensraum aus der vorherigen Übung aus und bilden mit den Karten (s. 1.) eine Nahrungskette aus den dort lebenden Arten. Fehlt ein Element? Welche Rolle spielen die verschiedenen Arten in der Natur? Was würde passieren, wenn eine Ebene in der Nahrungskette verschwinden würde? Diese und weitere Fragen können mit den Teilnehmenden diskutiert werden. Für blinde Gäste kann die Thematik im Gespräch vermittelt werden.

Methoden

c. Vielfalt im Tierreich

Empfohlen für	      
Material	Bildkarten (lokale Tierarten, Fußspuren), Papier, Karton, Stifte, Sicherheitsnadeln
Zeit	etwa 45 Minuten
Beschreibung	Wer bin ich? Jede Person erhält eine Abbildung eines für die Gegend typischen Tieres. Menschen mit Lernschwierigkeiten kann es helfen, mit Abbildungen eher bekannter Tiere zu arbeiten. Für sehbehinderte Menschen sollten die Bilder einen hohen Kontrast aufweisen. Die Abbildungen werden auf den Rücken der Teilnehmenden befestigt. Nun stellen sich die Teilnehmenden gegenseitig Fragen zum eigenen Tier, die mit "Ja" oder "Nein" beantwortet werden können, z. B. „Habe ich vier Beine?“, „Kann ich fliegen?“, „Bin ich ein Fuchs?“ Ist das richtige Tier erfragt worden, kann die Abbildung an die Brust geheftet werden. Klangkarte Die Teilnehmenden bilden Paare und verteilen sich mit einigem Abstand in der Umgebung. Alle sollten in die gleiche Richtung blicken. Papierblätter werden durch Falten oder mit einem Stift in vier Felder geteilt. Die Felder symbolisieren die Himmelsrichtungen, das Kreuz in der Mitte die Teilnehmenden. Nun schließen alle Besucher*innen für fünf Minuten die Augen und nehmen die Geräusche der Umgebung wahr. Im Anschluss werden die Geräusche auf der Klangkarte eingetragen, von links kommende Geräusche links auf dem Blatt usw. Zum Abschluss werden die Soundkarten verglichen und unklare Geräusche eingeordnet und diskutiert. In der Arbeit mit blinden Menschen wird auf das Erstellen der Karte verzichtet und die Geräusche im Gespräch erläutert. Für hörgeschädigte Menschen, die nur Gebärdensprache verwenden, kann diese Übung nicht verwendet werden. Wenn sie jedoch ein Hörgerät oder ein Cochlea-Implantat tragen, können die Geräusche für sie mit einem FM-System, das an ein Audio-Abspielgerät angeschlossen ist, evtl. hörbar werden. Spuren verfolgen Die Teilnehmenden erhalten Abbildungen bzw. Modelle von Tierspuren. Sie werden durch die Naturpädagog*innen vorgestellt und beschrieben. Nun können sie in der Natur gesucht und verfolgt werden. Für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen ist der zweite Teil evtl. nur eingeschränkt möglich. Das gleiche gilt für Personen mit Sehbehinderungen. Blinden Menschen können gute Abdrücke von Tierspuren in der Natur gezeigt werden.

Methoden

d. Vielfalt im Pflanzenreich

Empfohlen für	      
Material	frische oder getrocknete Pflanzen (Reiben von Lavendel, Zitronengras, Minze, Limette, Holunder, Kamille usw.)
Zeit	etwa 30 Minuten
Beschreibung	Düfte in der Natur Zunächst riechen die Besucher*innen mit geöffneten Augen Pflanzen. Anschließend werden die Augen verbunden und die Pflanzen anhand des Geruchs und mit Hilfe des Tastens (Zerreiben der Blätter) bestimmt. Mein Baum Die Teilnehmenden bilden Paare. Eine Person legt eine Augenbinde an und dreht sich mehrmals im Kreis. Nun wird er oder sie von der zweiten Person (ohne Augenbinde) zu einem Baum geführt und aufgefordert, diesen durch Betasten der Rinde, den Geruch, das Blätterrauschen usw. wahrzunehmen. Die Teilnehmenden mit verbundenen Augen werden von ihren Partnern*innen ein Stück vom Baum weggeführt. Nach Abnahme der Augenbinde muss nun der ertastete Baum gefunden werden. Dann wird gewechselt. Durch den Austausch der Erfahrungen und die Ausführungen der Naturpädagog*innen erfahren die Gäste mehr über die charakteristischen Bäume der Gegend. Für blinde und sehbehinderte Menschen und Teilnehmer*innen mit eingeschränkter Mobilität kann es schwierig sein, sich zwischen den Bäumen zu bewegen. Hier benötigen sie Unterstützung.

Methoden

e. Vielfalt, ein bunter Regenbogen

Empfohlen für	      
Material	Naturmaterialien aller Art (Blätter, Rinde, Gras...), Papier, Scheren, Kleber, Leim etc.
Zeit	etwa 20 Minuten
Beschreibung	Einen Regenbogen aus Naturmaterialien gestalten Die Teilnehmenden sortieren zunächst gesammelte Naturmaterialien nach Farben. Anschließend gestalten sie damit auf einer Pappe einen Regenbogen. Wenn das Sammeln der natürlichen Gegenstände für die Teilnehmenden schwierig ist, werden diese Materialien zur Verfügung gestellt. Da Farben für blinde und einige sehbehinderte Menschen nicht oder nur eingeschränkt wahrnehmbar sind, können die Materialien auch entsprechend ihrer Größe oder Oberflächengestalt sortiert und auf das Papier geklebt werden.

Methoden

f. Reflexion und Feedback

Empfohlen für	      
Material	Kein
Zeit	etwa 15 Minuten
Beschreibung	Die Gruppe sitzt in einem Kreis. Sie können folgende Fragen stellen: • Was hat Sie überrascht? • Was hat Ihnen am besten gefallen? • Welcher Teil des Workshops hat Ihnen am meisten gefallen? Welcher am wenigsten? • Gibt es offene Fragen? Die gegebenen Antworten können notiert und gesammelt werden, um sie später auszuwerten.

Ideen für thematische Workshops:

Das Ökosystem See



Thematische Workshops: Das Ökosystem See

Empfohlen für:       

Zur Vorbereitung: Bieten Sie alle Informationen auch in schriftlicher Form an und verwenden Sie taktile Objekte, um Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Dauer des Workshops: 3 Stunden

Dauer	Methoden/Inhalt	Empfehlung(en)
15 min	Begrüßung • Vorstellung der Workshopleiter*innen • Organisatorische Fragen: Toiletten, Sicherheitsfragen • Einführung in das Thema Ökosystem See • Kurze Vorstellung der Inhalte des Workshops	
20 min	Spaziergang am Seeufer	Falls Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu Ihrer Gruppe gehören, achten Sie darauf, dass der gewählte Weg frei von Hindernissen ist. Für gehbehinderte Teilnehmer*innen sind Möglichkeiten für Pausen einzuplanen. Hängende oder am Boden liegende Äste sollten beseitigt werden. Dies nützt auch seh- und hörbehinderten Menschen.
40 min	Wasserproben nehmen	Für welche Personen die jeweiligen Sequenzen geeignet sind, ist unter den Beschreibungen notiert.
15 min	Pause	
30 min	Das Leben im Wasser und am Seeufer	
30 min	Den Lebensraum Wasser entdecken	
20 min	Kreativ werden	
10 min	Reflexion und Feedback	

Methoden

a. Spaziergang am Seeufer

Zielgruppen	      
Material	Ferngläser, Lupen, Papier, Stifte, Bodenproben
Zeit	etwa 20 Minuten
Beschreibung	Spaziergang am Seeufer Die Teilnehmenden gehen paarweise etwa 10 bis 15 Minuten am Seeufer entlang. Dabei nehmen Sie die Atmosphäre (Geräusche, Gerüche, das Wetter) bewusst wahr. Wenn es möglich ist, können Fernglas oder Lupe benutzt werden, um Dinge genauer beobachten zu können. Spannende Entdeckungen können notiert werden. Am Ende tauschen sich die Teilnehmenden zu ihren Eindrücken aus. Der Guide / Ranger*in moderiert und gibt weitere Informationen.

Methoden

b. Wasserproben nehmen

Zielgruppen	      
Material	Wassertestsets
Zeit	etwa 40 Minuten
Beschreibung	Wasserproben nehmen Wassertest-Sets können innerhalb weniger Minuten wichtige Informationen über die Qualität natürlicher Gewässer liefern. Es sollten Testsets gewählt werden, die möglichst viele Wasserqualitätsparameter anzeigen. Die Naturpädagog*innen führen eine Wasserprobe gemäß den Anweisungen des Testsets durch. Währenddessen erläutern sie den Besucher*innen, wie sie vorgehen, welche Parameter analysiert werden und warum es wichtig ist, diese zu messen. Anschließend werden die Ergebnisse gemeinsam bewertet und diskutiert. Wenn mehr Testkits zur Verfügung stehen, können Wasserproben auch paarweise oder in kleineren Gruppen genommen werden. In diesem Fall werten die Gruppen ihre Ergebnisse getrennt aus und besprechen die Erfahrungen gemeinsam mit den Naturpädagog*innen.

Methoden

c. Das Leben im Wasser und am Seeufer

Zielgruppen	      
Material	Decke, Lupe, Netz, Mikroskop
Zeit	etwa 30 Minuten
Beschreibung	Wer ist am Ufer? Die Teilnehmenden suchen Tierspuren am Ufer. Die Naturpädagog*innen helfen, diese Spuren einzuordnen (Storch, Möwe, Blässhuhn, Fuchs, Otter usw.). Für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen ist dieser Programmpunkt evtl. nur eingeschränkt möglich. Das gleiche gilt für Personen mit Sehbehinderungen. Hier können die Spuren beschrieben und anhand von Fotos verdeutlicht werden. Blinden Menschen können gute Abdrücke von Tierspuren in der Natur (zum Abtasten) gezeigt werden, ersatzweise können die Beschreibungen der Tierspuren mit Modellen begleitet werden. Am Ufer Die Teilnehmenden arbeiten paarweise oder in Kleingruppen. Sie legen ihre Kescher ins Wasser und/oder ziehen das Keschernetz durch die Wasserpflanzen, um Insekten und andere Kleintiere zu fangen. Anschließend wird das Material mit Hilfe der Naturpädagog*innen analysiert und erläutert. Einzeller können unter dem Mikroskop untersucht werden, auch sehbehinderte Teilnehmende können das ausprobieren. Für blinde Menschen wird empfohlen, auch hier, wenn möglich, mit Modellen zu arbeiten und die gefangenen Tiere zu beschreiben. Auf den Boden legen Die Teilnehmenden legen Decken auf den Boden und legen sich bäuchlings darauf. Aus dieser Position soll die Tierwelt (Ameisen, Würmer, Spinnen, Käfer usw.) beobachtet werden. Bei Bedarf können Lupen verwendet werden. Im Anschluss besprechen alle gemeinsam mit dem Guide / Ranger*in, ihre Beobachtungen. Für blinde Menschen und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ist die Beobachtung am Boden wenig geeignet. Für diese Gruppen kann wiederum mit Abbildungen oder taktilen Modellen gearbeitet werden. Für alle kann es eine schöne Erfahrung sein, einfach die Augen zu schließen und dem Gesang der Wasservögel zu lauschen.

Methoden

d. Den Lebensraum Wasser entdecken

Zielgruppen	      
Material	Körbe, Pflanzenidentifikationsbücher (apps)
Zeit	etwa 30 Minuten
Beschreibung	Auf geht's zum Sammeln! Die Teilnehmenden arbeiten zu zweit oder in Kleingruppen. Jedes Paar / jede Gruppe erhält einen kleinen Korb, in den sie Wasser- und Küstenpflanzen sammeln. Versichern Sie sich, dass es am Ufer und im See keine gefährdeten Arten gibt. Anschließend werden die gesammelten Pflanzen mit Hilfe eines Pflanzenbestimmungsbuches oder einer entsprechenden App-Anwendung bestimmt. Der Guide / Ranger*in unterstützt die Teilnehmenden dabei. Die wichtigsten der gefundenen Pflanzen sollten in einer Runde allen vorgestellt und ihre besonderen Merkmale und Funktionen besprochen werden. Die Pflanzen können in diesem Zusammenhang ausführlich mit den Händen ertastet werden. Sollte es am und im See eine Pflanze mit besonderer Bedeutung geben, die nicht gefunden oder gesammelt wurde, sollte diese speziell erwähnt und mit entsprechendem Material (bildliche Darstellung, wenn möglich Pflanzenmaterial) vermittelt werden. Für blinde Menschen entfällt das selbstständige Sammeln der Wasserpflanzen, wie auch ihre Bestimmung. Hier kann mit vorbereitetem Pflanzenmaterial gearbeitet und direkt zur Beschreibung und Erläuterung übergegangen werden. Den Untergrund bewusst wahrnehmen Beschreiben Sie kurz, welche Art von Boden / Felsen / Kieselsteinen im und am See vorkommen. Die Teilnehmenden bilden wieder Paare oder Kleingruppen. Ein/e Partner*in oder eine Person aus der Kleingruppe verbindet sich die Augen und nimmt den Untergrund mit den übrigen Sinnen wahr. Es wird gewechselt, so dass jede/r die Möglichkeit hat, den Untergrund bewusst zu erfahren.

Methoden

e. Kreativ werden

Zielgruppen	      
Material	Naturmaterialien (Blätter, Rinde, Moos), Papier, Aquarell- oder Temperafarben, Ton, Knete oder Gips
Zeit	etwa 20 Minuten
Beschreibung	Die Teilnehmenden werden mit zuvor gesammelten Naturmaterialien kreativ. Blätter, Pflanzen, Steine, Rinden usw. werden nacheinander mit Farben bemalt. Mit den bemalten Materialien werden anschließend Abdrücke auf Papier gemacht. Blinde Teilnehmende können die Materialien in Ton, Gips oder Knete drücken. Zum Schluss können sich die Teilnehmenden über die Ergebnisse der Kreativzeit austauschen.

Methoden

f. Reflexion und Feedback

Zielgruppen	      
Material	Kein
Zeit	etwa 15 Minuten
Beschreibung	Die Gruppe sitzt in einem Kreis. Sie können zum Abschluss folgende Fragen stellen: • Was hat Sie im Zusammenhang mit dem Ökosystem Wasser überrascht? • Was war neu für Sie? • Was hat Ihnen am besten gefallen? • Welcher Teil des Workshops hat Ihnen am meisten gefallen? Welcher am wenigsten? • Gibt es offene Fragen? Die gegebenen Antworten können notiert und gesammelt werden, um sie später auszuwerten.

Ideen für thematische Workshops:

Bäume und Wald



Thematische Workshops: Bäume und Wald

Empfohlen für:       

Zur Vorbereitung: Bieten Sie alle Informationen auch in schriftlicher Form an und verwenden Sie taktile Objekte, um Zusammenhänge und Strukturen zu verdeutlichen.

Dauer des Workshops: 3 Stunden

Dauer	Methoden/Inhalt	Empfehlung(en)
20 min	Begrüßung • Vorstellung der Workshopleiter*innen • Organisatorische Fragen: Toiletten, Sicherheitsfragen Einführung ins Thema und die Besonderheiten der Region • Kurze Vorstellung der Inhalte des Workshops	
40 min	Einführung in das Ökosystem Wald	Blinde Besucher*innen benötigen die Unterstützung einer sehenden Person (Begleitperson oder andere Person aus der Gruppe).
30 min	Pflanzenmemory	Blinde Menschen schließen sich mit jemandem zusammen, der die verschiedenen Pflanzenteile sehen kann.
	Pause	
20 min	Ausflug in den Wald	Falls Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu Ihrer Gruppe gehören, achten Sie darauf, dass der gewählte Weg frei von Hindernissen ist. Für gehbehinderte Teilnehmer*innen sind Möglichkeiten für Pausen einzuplanen. Hängende oder am Boden liegende Äste sollten beseitigt werden. Dies nützt auch seh- und hörbehinderten Menschen.
15 min	Das Alter eines Baumes	Für Menschen mit Lernschwierigkeiten ist es möglich, eine andere Messskala zu verwenden, z. B. „welcher Baum ist älter“, je nach Größe/Form.
40 min	Eigene Bäume gestalten – Taktile Bilder	Blinde Menschen und Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen der Arme und Hände werden durch ihre Begleitpersonen oder Assistent*innen unterstützt. Gleiches gilt für Teilnehmende mit Lernschwierigkeiten.
15 min	Reflexion und Feedback	

Methoden

a. Einführung in das Ökosystem Wald

Empfohlen für	      
Material	Moderationskarten, Stifte, Wolle oder andere Fäden, wenn möglich Tiermodelle und Pflanzenmaterial
Zeit	etwa 40 Minuten
Beschreibung	1. Ein Lebensraum und die darin lebenden Organismen bilden ein Ökosystem. Um sich ein Bild vom Ökosystem Wald zu machen, organisieren sich die Teilnehmenden in Paaren. Sie suchen sich einen Ort im Wald oder am Waldrand. Dort sehen sie sich um und erspüren die Umgebung. 2. Die Paare sollten sich bewusstmachen, welche Organismen dort vorkommen könnten (Bäume, Sträucher, Pilze, Insekten, Bakterien, alle Arten von Pflanzen und Tieren). Die Namen aller Organismen werden auf Karten geschrieben. Für Teilnehmende mit Lernschwierigkeiten sollten die geschriebenen Namen durch Piktogramme ergänzt werden. 3. Danach diskutieren die Teilnehmenden, welcher Organismus zu welcher der folgenden Gruppen gehört: Produzent, Konsument oder ein Zersetzer im Wald. 4. Im nächsten Schritt sollten die Teilnehmenden möglichst viele Verbindungen zwischen den verschiedenen Organismen finden und die entsprechenden Karten mit Schnüren verbinden. 5. Falls wichtige Verbindungen fehlen, fügt der/die Workshopleiter*in diese hinzu und erklärt Begriffe, die nicht jedem geläufig sind. An dieser Stelle können die Tiermodelle und das Pflanzenmaterial eingesetzt werden. Die zusätzlichen Verbindungen können in das Faden-Netzwerk integriert werden. Nun nehmen die Teilnehmenden die Schnüre auf, wobei jeder einen der Organismen darstellt. Blinde Teilnehmer*innen sollten eine sehende Person zur Seite haben, die ihnen erklärt, was geschieht. Als Naturpädagog*in können Sie nun erläutern, wie das Gleichgewicht des Waldes von all diesen Organismen abhängt, es gibt Raum für eine Diskussion darüber, was passiert, wenn eine Gruppe von Organismen geschädigt und das natürliche Gleichgewicht gestört wird. Dies kann man sehen und fühlen, wenn die Teilnehmenden nacheinander die Schnur loslassen, wenn ein verbindender Organismus aus dem Netz genommen wird. Sie können entscheiden, welcher Organismus zuerst ausfällt oder nach einem Freiwilligen fragen. Variation: Reduzieren Sie die Anzahl der Organismen für das Schnurnetz und verwenden Sie nur einfache Organismen. Die Teilnehmenden können Organismen paarweise oder in kleinen Gruppen vertreten.

Methoden

b. Pflanzenmemory¹

Empfohlen für	      
Material	Bleistift, Papier, Kamera
Zeit	etwa 20 bis 30 Minuten
Beschreibung	1. Die Teilnehmenden bilden Paare. Jedes Paar muss zwei Blätter, Blüten oder Früchte von zwei verschiedenen Bäumen oder Pflanzen finden und ihre Ergebnisse den Naturpädagog*innen vorlegen. 2. Wenn alle zurückgekehrt sind, werden alle Pflanzen, Früchte oder Blüten mit Unterstützung der Naturpädagog*innen benannt. Jeder kann das gesammelte Material anfassen. Die Namen sollen von den Teilnehmenden im Gedächtnis behalten werden. 3. Anschließend werden alle „Schätze“ unter verschiedene Joghurtbecher oder unter einen Schal gelegt. 4. Die Teilnehmenden müssen nun wie beim Memory Paare finden. Jede*r wählt zwei Paare aus und benennt sie. Diese Paare werden zur Seite gelegt. Jeder „enthüllte“ Gegenstand, kann von allen berührt werden. 5. Am Ende werden alle Blätter, Blüten und Früchte ausgelegt und erneut benannt.

¹ www.umweltdachverband.at/assets/Umweltdachverband/Publikationen/Eigene-Publikationen/2013-Broschuere-Biodiversitaet-erlebbar-machen

Methoden

c. Ausflug in den Wald

Empfohlen für	      
Material	Seil (optional)
Zeit	etwa 20 Minuten (kann sehr unterschiedlich ausfallen; falls erforderlich, Zeit für eine kurze Pause einplanen)
Beschreibung	1. Vor der Exkursion muss ein Weg festgelegt werden, der für alle Teilnehmenden zugänglich ist. 2. Die Besucher*innen finden sich in Paaren zusammen. Eine Person in jedem Paar schließt oder verbindet sich die Augen, die andere führt die "blinde" Person ein Stück durch den Wald. 3. Die Gruppe wird gebeten, still durch den Wald zu gehen, allen Geräuschen zu lauschen und zu versuchen, die Qualität des Waldbodens wahrzunehmen. Die Teilnehmenden sollten angeregt werden, auf die Gerüche des Waldes zu achten. 4. Danach tauschen die Teilnehmenden ihre Erfahrungen aus. Die Naturpädagog*innen könnten die Besonderheiten dieses Waldtyps erklären (Pflanzen, Tiere, Geschichte, Geochemie, Märchen oder Mythen). Auch das Nachahmen von Vogelstimmen ist möglich. Sie können unterwegs gesammelte Steine oder Pflanzen zur Unterstützung Ihrer Erläuterungen einsetzen.

Methoden

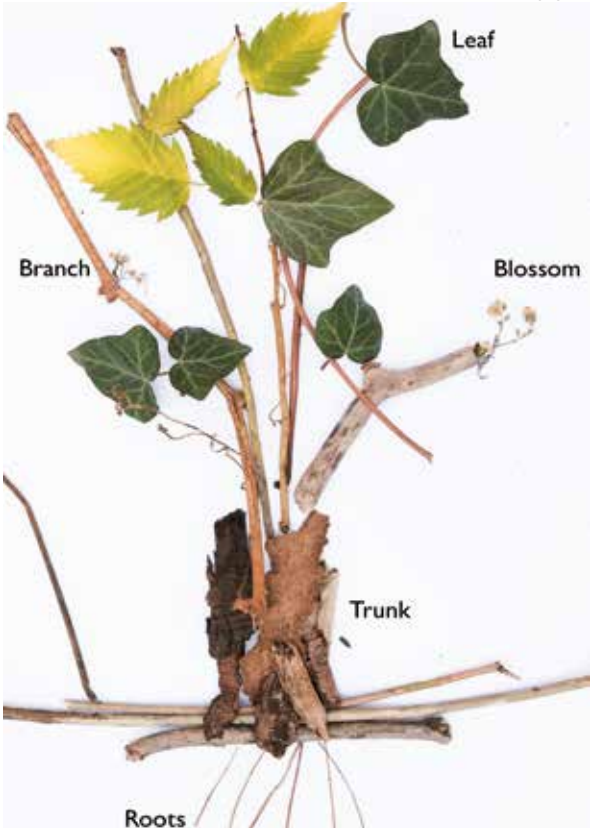
d. Das Alter eines Baumes²

Empfohlen für	      
Material	Stifte, Papier, Maßbänder
Zeit	etwa 15 Minuten
Beschreibung	1. Die Teilnehmenden schließen sich in Paaren zusammen. Jedes Paar erhält ein Maßband und sucht einen Baum, der mindestens so hoch wie ein Erwachsener ist. Das Maßband wird horizontal um die breiteste Stelle des Stammes gelegt, um den Umfang zu messen. 2. Die Teilnehmenden notieren ihr Maß oder merken es sich. 3. Das Maß des Stammumfangs in Zoll (1 Zoll = 2,54 cm) ist das ungefähre Alter des Baumes in Jahren! Errechnet wird das Alter des Baumes mit folgender Formel: Umfang des Baumes in cm/2,54 = Alter des Baumes Sie können nun nach einem gefälltten Baum (= Stumpf) suchen und die Berechnung des Alters des Baumes anhand der Jahresringe erklären. Dann legen ein oder zwei Teilnehmende ihr Maßband um diesen Baum, so dass die beiden Methoden verglichen werden können.

² www.education.com/activity/article/How_Old_Are_They

Methoden

e. Eigene Bäume gestalten – taktile Bilder³

Empfohlen für	      
Material	Stifte, Papier, verschiedene Naturmaterialien (Blätter, Rinde, Gras etc.), andere Materialien, Kleber
Zeit	etwa 40 Minuten
Beschreibung	Die Teilnehmenden können Bäume verschiedener Arten und Größen erforschen, indem sie diese nur berühren. Wer möchte, kann dabei die Augen schließen. Danach werden die Teilnehmenden gebeten, ein Baumposter zu erstellen. Diese basiert auf einem der Bäume, die sie mit ihren Händen erforscht haben. Sie können das zur Verfügung gestellte Material und/oder selbst im Wald gesammeltes Material nutzen. Die Materialien werden auf einem festen Papier arrangiert und mit Kleber fixiert. Anschließend können die Bezeichnungen für die einzelnen Teile des Baumes auf Karten geschrieben und an den entsprechenden Stellen auf dem Poster platziert werden. Zum Schluss können die Kunstwerke der Gruppe präsentiert werden. 

³ www.pathstoliteracy.org/strategies/supporting-tactile-images-real-experience-and-concrete-materials

Methoden

f. Handbuch und Feedback

Empfohlen für	      
Material	Kein
Zeit	etwa 15 Minuten
Beschreibung	Die Gruppe sitzt in einem Kreis. Sie können zum Abschluss folgende Fragen stellen: • Was hat Sie im Wald überrascht? • Welcher Teil des Workshops hat Ihnen am meisten gefallen? Welcher am wenigsten? • Gibt es offene Fragen? Naturpädagog*in kann die gegebenen Antworten für eine spätere Auswertung sammeln bzw. Informationen hinzufügen, die für die Teilnehmer wichtig oder interessant sein könnten.

Ideen für thematische Workshops:

Vogelbeobachtung



Thematische Workshops: Vogelbeobachtung

Empfohlen für:       

Zur Vorbereitung: Erkundigen Sie sich bei den Gästen bzw. der Gruppenleitung nach

- Erfahrungen bei der Vogelbeobachtung und bei Feldausflügen;
- Bedarf an Ferngläsern oder ob eigene optische Ausrüstung vorhanden ist.

Erinnern Sie an zweckmäßige Kleidung.

Bereiten Sie Tafeln mit Abbildungen von Vögeln und/oder Tonaufnahmen von Vogelstimmen vor.

Dauer des Workshops: 1 bis 5 Stunden

Dauer	Methoden/Inhalt	Empfehlung(en)
15 – 30 min	Begrüßung • Vorstellung der Workshopleiter*innen • Organisatorische Fragen: Toiletten, Sicherheitsfragen • Einführung in die Vogelbeobachtung und Hinweise zum Verhalten • Kurze Vorstellung der Inhalte des Workshops	Falls Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu Ihrer Gruppe gehören, achten Sie darauf, dass der gewählte Weg frei von Hindernissen ist. Hängende oder am Boden liegende Äste sollten beseitigt werden. Dies nützt auch seh- und hörbehinderten Teilnehmenden. Überprüfen Sie auch Ihre Ausrüstung für die Vogelbeobachtung. Für eine Gruppe mit blinden Teilnehmenden können Sie einen Schwerpunkt auf Vogelgesang legen. Für die Arbeit mit schwerhörigen und gehörlosen Menschen wählen Sie einen Ort, an dem Vögel leicht zu sehen sind - offene Gewässer oder Stadtparks sind ideal, der Wald ist nicht geeignet.
30 min (oder mehr)	Feldaktivitäten: Vogelbeobachtung mit optionalem Programm	Für Anfänger und für Menschen mit Lernschwierigkeiten sollte die Vogelbeobachtung nicht länger als 2 Stunden dauern. Die beste Jahreszeit Vogelstimmen zu hören ist der Frühling, früh morgens oder abends.
15 min	Reflexion und Feedback	

Methoden

a. Feldaktivitäten: mögliche Ansätze für Vogelbeobachtung

Zielgruppen	      
Material	Bildmaterial (klar strukturiert und kontrastreich), Tonaufnahmen, Spektive oder Ferngläser, optional: Tonaufnahmegerät, Smartphone-app zur Vogelerkennung, Kamera Zusätzlich gruppenabhängig:   : Vogelmodelle oder Reliefzeichnungen von Vogelsilhouetten, Federn oder ausgestopfte Vögel   : kurze schriftliche Anweisungen, Zeichenbrett/ Skizzenbuch; optional: Tablett mit großem Display  : Bildmaterial, Papier (Skizzenblöcke), Malblätter, Farbstifte; optional: vereinfachte Feldführer
Zeit	1 bis 5 Stunden, abhängig von der Gruppe
Beschreibung:	1. Zu Beginn (im Haus oder auf dem Feld) wird in den Vogelgesang eingeführt und seine Rolle in der Vogelbiologie erläutert. Gehen Sie auf die Möglichkeiten ein, Vögel am Aussehen zu erkennen. Geben Sie die Körperteile an, die für ein richtiges Erkennen und Einordnen wichtig sind. Für Menschen mit Lernschwierigkeiten konzentrieren Sie sich auf Erklärung, warum Vögel singen. Zeigen Sie Darstellungen von Vögeln, die während der Tour möglicherweise gesehen werden können. Für schwerhörige und gehörlose Gäste erläutern Sie diese mit Hilfe von knapp gehaltenem schriftlichem Material oder setzen Sie, je nach Zusammensetzung der Gruppe, eine*n Gebärdendolmetscher*in ein. Dem folgt eine Hörübung mit vorbereiteten Tonbeispielen. Danach können die Teilnehmenden versuchen, den Gesang zu imitieren (Rhythmus, Tonhöhe, Veränderungen usw.). Für Menschen mit Lernschwierigkeiten erklären Sie die Hauptunterschiede der Vögel wie Größe, Farbe, Form und spielen Sie verschiedene Gesänge nach Möglichkeit ab. Erklären Sie den Gebrauch der Ausrüstung, falls vorhanden.

2. Eine Person zeigt eine Abbildung aus der Ferne, eine andere schaut durch das Fernglas und beschreibt das Bild. Anhand der Beschreibung versuchen die übrigen Teilnehmenden, den Vogel auf einem Kartensatz oder im Feldführer zu finden. Wichtig: Diese Übung ist für Menschen mit Sehbehinderung nicht und für Gäste mit Lernschwierigkeiten nur bedingt geeignet!
 3. Spaziergang in der Natur mit Erläuterungen.
 4. Den Geräuschen der Natur lauschen. Schwerhörige und gehörlose Gäste konzentrieren sich auf die beschriebenen Merkmale des Aussehens einzelner Arten.
 5. **Wichtig:** In der Arbeit mit Menschen mit Sehbehinderung gehen Sie bitte gleich zur Übung 6! Beschreibung der Vögel, die die Teilnehmenden auf dem Feld entdeckt haben (Vergleich von verschiedenen Vogelarten, die im gleichen Moment zu sehen sind usw.):
 - a. Den größten Vogel finden, Vogel mit dem längsten Schnabel, usw.;
 - b. Benennung der Vogelarten nach ihrem Aussehen, basierend auf den bereitgestellten Informationen;
 - c. Bestimmung der Unterschiede zwischen den einzelnen Vögeln;
 - d. Zählen von Vögeln derselben Art: erklären Sie, warum das Zählen von Vögeln für die Wissenschaft wichtig ist.
- Variation für Gäste mit Lernschwierigkeiten: Gesehene Vögel werden von den Teilnehmenden beschrieben. Die Naturpädagog*innen verbinden die Beschreibungen mit den Namen der Vögel. Verschiedene Vögel, die im gleichen Moment zu sehen sind, werden in Farbe und Größe verglichen. Entsprechende Vogelbilder können ausgemalt werden.
6. **Wichtig:** Diese Übung ist für schwerhörige und gehörlose Gäste nicht oder nur eingeschränkt geeignet!
Besprechen der Vogelgesänge, Analyse der Lieder:
 - a. Die Teilnehmenden versuchen, im Feld gehörte Lieder zu wiederholen. Der Guide / die Ranger*in nennt die gehörten Vögel.
 - b. Die Teilnehmenden schlagen Wörter vor, die die Lieder am besten charakterisieren. Begleitende Naturpädagog*innen können Beispiele für traditionelle Formulierungen geben, wie z. B. „nice to meet you“, gesungen vom gemeinen Rosengimpel;
 - c. Zählen der Vögel, die ein bestimmtes Lied singen (abgespielt oder vom Guide nachgeahmt);
 - d. Benennung der Vogelarten nach ihrem Gesang, basierend auf den von den Naturpädagog*innen gegebenen Informationen.

	7. Weitere Möglichkeiten: a. Aufnahme des Vogelgesangs; b. Fotografieren oder Filmen von Vögeln (falls unter den gegebenen Umständen möglich); c. Beobachtung von Vögeln während der planmäßigen Beringung. Berühren von lebenden Vögeln während der Beringung ist für Menschen mit Sehbehinderung besonders interessant. d. Herbstbesuche an Orten mit hoher Konzentration an Vögeln, die reich an Geräuschen und großen spektakulären Vogelschwärmen sind, wie z. B. Wasserreservoirs
--	--

Methoden

b. Reflexion und Feedback

Empfohlen für	      
Material	Kein
Zeit	etwa 15 Minuten
Beschreibung	Die Gruppe sitzt in einem Kreis. Sie können folgende Fragen stellen: • Was hat Sie beim Thema Vögel überrascht? • Welcher Teil des Workshops hat Ihnen am meisten gefallen? Welcher am wenigsten? • Gibt es offene Fragen? Die gegebenen Antworten können notiert und gesammelt werden, um sie später auszuwerten.

Impressum

Die vorliegende Publikation wurde im Rahmen des Projektes „Sicherstellung des Zugangs zu Umweltbildung und Naturerlebnis für Menschen mit Behinderung“ (Akronym: Natur ohne Barrieren) veröffentlicht. Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Projektcode: 2018-1-DE02-KA204-005222

Autor*innen / Projektpartner

Claudia Böhme (DBSV), Hilke Groenewold (DBSV), Katja Weickmann (GNF), Thomas Schaefer (GNF), Samira Bouslama (UWD), Michael Schöppl (UWD), Eva Mayer (UWD), Geletáné Varga Éva (LBDC), Ewa Zuber (Etna), Renata Hebda (Etna).

Global Nature Fund (GNF)

Internationale Stiftung für Umwelt und Natur
Fritz-Reichle-Ring 4 · 78315 Radolfzell
Telefon: +49 7732 9995-80
www.globalnature.org

Weitere Informationen:

www.nature-without-barriers.eu

Layout: Annette Maucher, www.maucherdesign.de
August 2020

Bildnachweis:

Titelbild: Daniel Zangerl Naturpark Kaunergrat, S.3 Annette Maucher, S.4 Daniel Mueller, S.5 Umweltdachverband, S.16 Martha Stangl, S. 21 Melanie Salzl, S. 23 Umweltdachverband, S. 29 Anna Haas, S. 30 Umweltdachverband, S. 39 By Line Kft, S. 47 Melanie Salzl, S. 53 Umweltdachverband, alle anderen - GNF Archiv.

Rechtliche Hinweise



Dieses Werk von „Nature without barriers“ ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

www.nature-without-barriers.eu



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Projektcode: 2018-1-DE02-KA204-005222